

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 19 (1993)

Heft: 4

Artikel: Eine Universität im Tessin?

Autor: Miller, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Universität im Tessin?

Andreas Miller

Für jemanden, der – wie der Schreibende – der Idee einer Universität im italienisch sprechenden Teil unseres Landes viel Sympathie entgegenbringt, sind die aus Tessin kommenden Nachrichten nicht gerade erfreulich. Wurde die reelle Chance einer Gründung vor einigen Jahren verpasst? Das finanzielle Klima war damals gut; die Unterstützung durch die Universitäten, die auf eine gewisse Entlastung ihrer überfüllten Hörsäle hoffen durften, war sicher; an der Spitze des Eidgenössischen Departements, das für die Betreuung des Hochschulwesens durch den Bund zuständig ist, stand ein überzeugter Tessiner, der einer Gründung nicht abgeneigt war. Heute ist die Ausgangslage ganz anders. Die Hörsäle unserer Universitäten sind zwar weiterhin überfüllt, aber die Finanzen des Bundes und der Kantone sind in einem so desolaten Zustand, dass an eine sprunghafte Zunahme der Ausgaben für die höhere Bildung kaum zu denken ist. Man hat auch andere Sorgen: die Arbeitslosigkeit, die sanfte Ausklammerung aus der Europäischen Gemeinschaft, im Bildungswesen die Aufwertung der Techniken zu europäisch salonfähigen Fachhochschulen. Und der Tessiner Bundesrat hat neue Sorgen, die weit weg von seinem Heimatkanton liegen.

Trotz dieser widrigen Rahmenbedingungen haben die Tessiner den Mut nicht verloren. Es wird weiter an Hochschulplänen gebastelt, und zwar gleichzeitig an mehreren Fronten. Da haben wir zunächst das

Projekt einer Architektur-Akademie des Tessiner Architekten Mario Botta, Es scheint die Unterstützung der kantonalen Behörden zu geniessen. Das wäre auch für den Kanton die einfachste und wahrscheinlich die billigste Lösung. Der berühmte Name des Gründers bietet Gewähr dafür, dass sich keine Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von qualifizierten Dozenten und bei der Gewinnung einer genügend grossen Zahl der Studenten, namentlich aus dem Ausland, stellen würden. Es fehlt aber auch nicht an kritischen Stimmen. Es ist offensichtlich, dass die geplante Akademie nicht den Bedürfnissen des Kantons entspricht, sie würde kaum die Beträge wesentlich vermindern, welche der Kanton heute für seine rund 4000 Studenten, die an den Schweizer Hochschulen studieren, bezahlt. Ferner: sie passt nicht in das System der Schweizer Hochschulen, die unter dem wachsenden Druck zur Kooperation stehen. Es ist schon eigenartig, dass im Moment, in dem der Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung verbissen für die Reduktion der Zahl der Architektur-Schulen kämpft, im Kanton Tessin ernsthaft an die Gründung der vierten Schule gedacht wird.

«Dopo Mario Botta e la sua Accademia di architettura, anche la Città di Lugano scende in campo con un proprio progetto di Università...» teilt das Giornale del Popolo seinen staunenden Lesern mit. Und tatsächlich: das Gebäude steht bereits da, es ist das heutige Centro civico in Lugano. In

enger Zusammenarbeit mit den beiden italienischen Universitäten in Mailand, Bocconi und Cattolica, sollen zwei Fakultäten aufgebaut werden: die Wirtschaftswissenschaftliche und die Fakultät für die Kommunikationswissenschaften. Es wird in vier Studienjahren mit 330 Studenten gerechnet, davon 80 Ausländer. Bei relativ hohen Studiengebühren (Pro Semester 2000 Fr. für Schweizer, 4000 Fr. für die Ausländer) wird sich in vier Jahren ein «Defizit» von nur 8 Millionen Fr. für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und 4,4 Millionen für die Kommunikationswissenschaften ergeben.

Der Kanton Tessin kennt das besondere Amt eines «Delegierten für die Universitätsprobleme». Sei einigen Jahren übt diese Funktion Pier Giorgio Gerosa aus, Professor an der Architekturschule in Strassburg. Das dritte Projekt stammt von dem Delegierten. Es wurde zuletzt vom Verfasser selbst anlässlich eines Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung vorgestellt. Wir übernehmen aus diesem Bericht längere Abschnitte, um ein möglichst getreues Bild des dritten Projektes zu vermitteln. Dem Projekt Gerosa räumen wir einen besonderen Platz ein, da es sich doch um einen «offiziellen» Vorschlag handelt, ausgearbeitet von einem vom Kanton angestellten «Experten»; und da es ziemlich realistisch und damit vielleicht realisierbar ist.

Das Projekt weist zwei ungewöhnliche Merkmale auf: Das Zwei-Stufen-Vorgehen bei der Gründung der Universität, was vom Realismus, wenn nicht vom Pessimismus des Verfassers zeugt; und durch den Vorschlag, neben den drei «Geisteswissenschaftlichen» Fakultäten als vierte Fakul-

tät eine Architekturschule in die Universität zu integrieren. Herr Gerosa, selber Professor an einer Architektur-Schule, spricht hier pro domo; vielleicht ist das auch eine Verbeugung an die Adresse von Mario Botta, dem die Zusammenarbeit angeboten wird. Das Projekt wird allerdings dadurch unnötig belastet.

Was sollte man von diesen allzuvielen Projekten halten? Allen drei ist gemeinsam, dass sie kaum realisierbar sind. Jede neue Hochschule müsste vom Bund als eine «echte» Universität anerkannt werden, um in Genuss der Bundessubventionen zu gelangen. Ihre Diplome müssten als den vergleichbaren Diplomen der Schweizer und der europäischen Hochschule gleichwertig bewertet werden, was für ausländische Studenten von besonderer Bedeutung wäre. Darüber hinaus weist jedes der drei Projekte spezifische Nachteile auf. Zum Projekt Botta haben wir uns bereits geäußert. Eine reine Stadt-Universität ist ohne Mitwirkung des Kantons kaum lebensfähig. Sie passt auch nicht in das schweizerische Hochschulsystem, in dem alle Universitäten kantonale Institutionen sind. Warum sollten auch die städtischen Steuerzahler eine Hochschule finanzieren, die vor allem auswärtige Studenten ausbildet? Und auch das dritte Projekt, jenes von Professor Gerosa scheint nicht unter einem günstigen Stern zu stehen. Es wird von den kantonalen Behörden nicht unterstützt, die ihren Delegierten kurzerhand auf Ende des Jahres aus ihren Diensten entlassen.

P.S. Die NZZ berichtet am 25. November, dass die Tessiner Hochschulpläne «konkretisiert» worden sind. Das vom Architekten Mario Botta «im Auftrag des Staatsrates» ausgearbeitete Projekt einer Tessiner Architekturschule sollte nun realisiert werden.